

Analyse der Rolle der Architekten und Ingenieure
in Abhängigkeit von unterschiedlichen Auftraggebermodellen

Schriftenreihe Bau- und Immobilienmanagement
herausgegeben von Bernd Nentwig

Band 9

Olaf Fechner (Autor)

Analyse der Rolle der Architekten und Ingenieure in Abhängigkeit von unterschiedlichen Auftraggebermodellen

**Wissenschaftliche Studie im Rahmen der Forschungsinitiative „Zukunft Bau“
des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung**

im Auftrag der Bundesarchitektenkammer e.V.



Das Digitalisat dieses Titels finden Sie unter:
<http://dx.doi.org/10.1466/20090527.01>

Der Forschungsbericht wurde mit Mitteln der Forschungsinitiative Zukunft Bau des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung gefördert.
(Aktenzeichen: Z 6 - 10.08.18.7 - 08.10 / II 2 - F20-08-36)
Die Verantwortung für den Inhalt des Berichtes liegt beim Autor.
Bearbeitungszeitraum: Januar bis Juli 2008

Auftraggeber:

Bundesarchitektenkammer e.V.
Askanischer Platz 4, 10963 Berlin

Autor/Bearbeitung:

Fechner, Dipl.-Ing. Olaf (Projektleiter)
Boberg, Kristin M.A. (wiss. Mitarbeit, Lektorat)
tsj tönies schröter jansen
freie architekten gmbh
thomas jansen · volker merker
Curtiusstraße 19, 23568 Lübeck
www.tsj-architekten.de

Co-Autor/Fachberatung:

Axel Dumann
Büsing, Müffelmann & Theye
Rechtsanwälte in Partnerschaft und Notare

Christian Lucke
CLC - Unternehmensberatung

Rouven Feist, Dipl.-Ing.

© Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften, Weimar 2009
www.vdg-weimar.de

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des
Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes
Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Gestaltung & Satz: Alexandra Pommer und Bert Liebold
Druck: VDG

ISBN 978-3-89739-639-5

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

*Baukultur spiegelt die Konflikte und Widersprüche
einer Gesellschaft im Bauen wider, sie deckt Ver-
antwortlichkeiten oder Gleichgültigkeiten auf.*

Ingeborg Flagge

Danksagung

Diese Arbeit widme ich meinen Kindern Lisa Maria und Anton mit der Bitte um Verständnis für die verpassten Stunden in Folge meiner zeitweise starken beruflichen Belastungen.

Der tsj-architekten gmbh danke ich für die Möglichkeit zur eigenverantwortlichen Bearbeitung dieser Untersuchung, die mir zugleich den Grundstein für meine Masterarbeit bot. Insbesondere gilt mein Dank Herrn Volker Merker, der mir durch sein uneingeschränktes Vertrauen die Mitarbeit in berufspolitischen Gremien, den Zugang zu wichtigen Kontakten der Bau- und Planungswirtschaft sowie zu fachlichen Foren ermöglichte. Vielen Dank auch für die offene persönliche Kritik auf Basis seiner langjährigen beruflichen Erfahrung. Hierbei war es ihm ein stetes Anliegen, die besonderen Belange der (Architektur-)Nutzer und das Eintreten von uns Architekten und Ingenieuren für die Bedürfnisse derer als Schlüssel zu qualitativvoller Architektur zu vermitteln.

Ich danke der Bundesarchitektenkammer, insbesondere Herrn Dr. Thomas Welter und Herrn Dr. Tillmann Prinz für das Vertrauen, den offenen und ehrlichen Umgang und den gewährten Freiraum zur kritischen Reflexion der Themen.

Ferner danke ich meinem Freund Rouven Feist für sein stets offenes Ohr, für die ehrliche Kritik und die enthusiastischen Diskussionen.

Einen besonderen Dank richte ich an meine Freundin Kristin.

Vorwort des Herausgebers

Architektur ist untrennbar mit den Institutionen des Bauherrn und den der Planung und Bauen zugrundeliegenden Prozessen und Ordnungssystemen verbunden.

Die zunehmenden Anforderungen komplexer Bauaufgaben gehen einher mit einer Diversifizierung von Akteuren der Auftraggeberseite, die das Bild des „klassischen Bauherrn“ als Ansprechpartner für die Architekten stark beeinflussen.

Eine Erweiterung der Entwicklung von Kernkompetenzen des Architekten liegt demnach in der Empathie gegenüber Prozessen, Personen und Institutionen der „neuen Bauherren“.

Durch die systematische Untersuchung verschiedener Auftraggebermodelle und die fundierte Abgrenzung zu architektonischen Aufgaben wie z. B. Projektentwicklung und Projektsteuerung leistet die vorliegende Studie einen hervorragenden Beitrag zur Einordnung der Rolle des Architekten und zu seinem Selbstverständnis.

Die Ergebnisse sehe ich als Ermutigung, Architektenleistungen in einem über die Phasen der HOAI hinaus gehenden Rahmen zu sehen und damit die Forderung nach Baukultur in einem neuen Kontext zu qualifizieren.

Weimar, Juni 2009

Prof. Dr.-Ing. Bernd Nentwig

Vorwort des Autors

Wie im letzten Monat die Tagung „Rendite durch Baukultur?“⁶¹ der „Initiative Architektur und Baukultur“ des Bauministeriums wiederholt zeigt, ist trotz intensiver Öffentlichkeitsarbeit der Bundesstiftung Baukultur, weiterer gemeinnütziger Institutionen sowie namhafter Architekten, so u. a. Hans Kollhoff, die Frage nach der Vereinbarkeit wirtschaftlicher Interessen und gesellschaftlicher (baukultureller) Belange noch lange nicht beantwortet. Die Diskussion zwischen Vertretern aus Immobilien- und Bauwirtschaft, Architektur und Politik ist nicht nur eine fachlich-theoretische, sondern bestimmt parallel die tägliche Praxis der Planer in Deutschland.

Als Ingenieur, der v. a. in den Bereichen (ÖPP-)Beratung, Planung und Bauleitung, aber auch im städtebaulichen Denkmalschutz für die öffentliche Hand seine Tätigkeitsschwerpunkte sieht, werde ich fast täglich mit der Fragestellung konfrontiert, inwieweit Baukultur marktfähig ist und somit zum Maßstab im öffentlichen wie privaten Bauen werden kann. Faktoren der Baukultur sind nach meiner Einschätzung in der täglichen Umsetzung des Bauens noch

unzureichend etabliert, obwohl es vereinzelt Ansätze gibt, die über das rein Funktionale und Technische hinaus gehen.

Diesbezüglich gewonnene Einblicke in den Markt durch meine tägliche Berufspraxis, als auch durch die detaillierte Auseinandersetzung mit baukulturellen Fragestellungen im berufsbegleitenden Masterstudium „Schutz europäischer Kulturgüter“ lassen mich zu der Feststellung gelangen, dass in Deutschland aktuell zwei Diskussionen – um Baukultur und zum Leitbild Bau – parallel geführt werden, die nur in ihrer Verknüpfung wirklich zielführend sein können. Zum einen gibt es die Diskussion um eine Stärkung der Baukultur, die sich nicht nur auf die Qualität im Neubau bezieht, sondern immer auch eine Debatte um Denkmal- und Bestandsschutz impliziert. Vor allem der gesellschaftliche Nutzen steht hier im Vordergrund, eine Erarbeitung praxistauglicher Umsetzungsstrategien bleibt allerdings aus. Auf der anderen Seite wird eine wirtschaftlich-pragmatische Diskussion geführt – streng auf den monetären Mehrwert eines Gebäudes bezogen.

Der „starke“ Bauherr, der sowohl die baukulturelle als auch zugleich wirtschaftliche Qualität eines Gebäudes befördert und im besten Fall beide Aspekte gleichrangig betrachtet, fehlt häufig. Zudem steht funktionalen Qualitäten häufig der Wunsch nach wirtschaftlicher „Optimierung“ entgegen, wonach Gebäude nicht vorrangig aus dem Blickwinkel der späteren Nutzer – schon gar nicht aus Sicht der Gesellschaft – bewertet werden. Je nach Bauherr, ob öffentlich oder privat, scheint vielmehr kurzfristige Einsparung bzw. Rendite im Fokus zu stehen als die Interessen von Nutzern und Öffentlichkeit – deren Kritik all zu häufig kleinlaut endet.

Ingeborg Flagge, ehemalige Direktorin des Deutschen Architekturmuseums, fasst genau diese Diskrepanz zwischen kulturellem und wirtschaftlichem Anspruch unserer Gesellschaft zusammen, indem sie sagt, dass „Baukultur [...] die Konflikte und Widersprüche einer Gesellschaft im Bauen wider[spiegelt], sie [...] Verantwortlichkeiten oder Gleichgültigkeiten auf[deckt]“.²

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit sollen diese Verantwortlichkeiten v. a. anhand der Rolle der Architekten und Ingenieure im Bauprozess beschrieben und hinsichtlich ihrer Einflussmöglichkeiten auf die Baukultur anhand gängiger als auch neuartiger Auftraggebermodelle geprüft werden.

Zum einen, um das Thema der Untersuchung einzugrenzen, zum anderen, um die fachliche Kompetenz unabhängiger Planer zur Stärkung des Bauherrn als Entscheidungsträger herauszuarbeiten, stehen nicht die Gesamtheit der Akteure im Baugeschehen, sondern die Planer im Fokus der Betrachtungen. Als Künstler und wirtschaftlich agierende Pragmatiker in Personalunion liegt diesem Berufszweig auch die Möglichkeit nahe, beide Diskussionen – (bau-)kulturelle wie (bau-)wirtschaftliche – zusammenzuführen.

Vor dem Hintergrund der Fragestellung kann das untersuchende Unternehmen tsj aus seiner Kerntätigkeit in den Leistungsbildern von Stadtplanern, Architekten, Medizintechnik- und Generalplanern sowie Projektsteuerern auf eigene Erfahrungen in nahezu allen untersuchten Bereichen zurückgreifen. Es bestehen eigene Expertisen in verschiedenen Bereichen des Bauens, insbesondere Bauten des Gesundheits- und Bildungswesens, wobei die Aufgabenstellungen gleichermaßen den Neubau als auch das Bauen im Bestand betreffen. Vor dem Hintergrund der Untersuchung ist besonders erwähnenswert, dass langjährige Erfahrungen mit unterschiedlichen Auftraggebern, hier im Besonderen der öffentlichen und privaten Hand, bestehen.

Neben der regulären Tätigkeit in den Leistungsbildern der Architekten und Ingenieure begleitet das Unternehmen die aktuelle Diskussion zu Fragen des Planungs- und Bauprozesses in unterschiedlichen Bereichen durch aktive Beiträge zum Wissenstransfer und zur Forschung.

Lübeck, Juni 2009

Dipl.-Ing. Olaf Fechner

Zum Autor

Fechner, Olaf, Dipl.-Ing.: Studium der Architektur (1996–2001, University of Applied Sciences, Lübeck) und berufsbegleitendes Studium „Schutz Europäischer Kulturgüter“ (2005–2009, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/O.); bisher maßgeblich Projektleitung u. -steuerung im öffentlichen Bauen; seit 2007 Mitglied der ÖPP-Expertengruppe der BAK und der Task Force des BMVBS

¹ Podiumsdiskussion veranstaltet durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung am 12. Mai 2009 im Langenbeck-Virchow-Haus der Charité, 10171 Berlin. Teilnehmer waren u. a. Prof. Hans Kollhoff, Gregor Büchner, Stadtbaurat Uwe Bodemann, Prof. Dr. Guido Spars.

² Vgl.: Flagge, Ingeborg: Was ist eigentlich Baukultur? o.O. 2005.

Kurzfassung

Die vorliegende Forschungsarbeit zeigt Erkenntnisse einer wissenschaftlichen Studie im Rahmen der Forschungsinitiative „Zukunft Bau“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS). Sie hat ihren Vorlauf in dem Prozess zur Entwicklung eines Leitbildes für die Bauwirtschaft, an dem die Bundesarchitektenkammer beteiligt war. Eine Erkenntnis aus dem bisherigen Prozess ist, dass Architekten und Ingenieure mit ihren Leistungen ein integraler Bestandteil der Wertschöpfungskette Bau sind, deren Teilbereiche in dieser Arbeit eine differenzierte Betrachtung erfahren. Unbestritten dürfte hieraus vorweg formuliert werden, dass Architekten und Ingenieure in einigen Teilbereichen maßgeblichen Einfluss auf die Wertschöpfung nehmen. Ihre Möglichkeiten hierzu sind aber signifikant an die Form des Auftraggebers sowie an die daraus resultierende Beziehung zum Nutzer und zur Qualitätsdefinition gebunden.

Diese Arbeit setzt sich umfassend mit Begriffen der Wertschöpfungskette Bau auseinander. Anhand wissenschaftlicher Recherche, Expertenbefragung und einem abschließenden Workshop wird die mögliche Einflussnahme der Architekten und Ingenieure auf die erarbeiteten Mehrwertpotentiale in Abhängigkeit von unterschiedlichen Auftraggebermodellen bewertet. Aus der Vielzahl möglicher AG-Modelle werden drei signifikante Formen ausgewählt, die geeignet sind, grundlegende Unterschiede darzustellen und aktuelle Bezüge zur Praxis bzw. zu denkbaren Entwicklungen herzustellen. Die Studie schließt mit Empfehlungen zur bestmöglichen Einbeziehung von Architekten und Ingenieuren in die Wertschöpfungskette Bau unter den veränderten Rahmenbedingungen des heutigen und in Prognose des zukünftigen Bauens. Auf Basis unserer nationalen und europäischen Baukultur ist hierbei nicht nur höchste technisch-funktionale Bauqualität zu gewährleisten, sondern eine ganzheitliche Betrachtungsweise zu wählen, die kulturelle, wirtschaftliche und sozio-ökologische sowie Verfahrens- und Kommunikationsqualitäten einbezieht und auf ein Höchstmaß an Integration des Bürgers abzielt.

In derzeitigen Diskussionen um innovative Vertrags- und Vergabemodelle, allem voran ÖPP-Verfahren, wird wiederholt auf die Vielzahl von Projekten verwiesen, die eine bestmögliche Einbindung ingenieurmäßigen Know-hows erfordern. Dies muss jedoch dem Grundsatz unseres nationalen Vergaberechtes im Rahmen der Richtliniengesetzgebung der Europäischen Union folgen. Demnach sind alternative, d.h. nicht offene, Verfahren wie das Verhandlungsverfahren oder der wettbewerbliche Dialog die Ausnahme. Diese sind dann in Abhängigkeit von Projektgröße und Schwierigkeit, d.h. mit der besonderen Komplexität der Aufgabenstellung, zu begründen.¹ Bleibt die Frage zu stellen, ob andersartige Vertrags- und Vergabemodelle wirklich Innovationen gegenüber der bisherigen Praxis darstellen oder ob

es nicht eher darum geht, ein hohes Maß an unabhängiger und kompetenter Beratung des Bauherrn zu sichern, sofern dieser nicht selbst über fachlich fundierte Kenntnisse verfügt. Dieser Forschungsbericht gibt abschließend Teilergebnisse im Spiegelbild der Diskussion um die Novellierung der HOAI wieder. Darüber hinaus zielt der Verfasser in einem Exkurs auf die Wechselbeziehung zwischen qualitativ hochwertiger Gestaltung und baurechtlichen Vorschriften ab.

¹ Vgl. u.a.: § 101 Abs. 5 und 6 GWB.; Müller, Hermann und Winfried Veil: Wettbewerblicher Dialog und Verhandlungsverfahren im Vergleich. In: Vergaberecht. Heft 3, 2007. S. 298.